



Verlag: Mitteldeutscher Verlag G. m. b. H., Halle (S.),
 Postfach 10. Die „Halle“ erscheint wöchentlich (Samstagsausgabe) Montag bis Freitag. Die „Halle“ ist ein
 politisch-ökonomisches und kulturhistorisches
 Zeitschrift für die deutsche Bevölkerung.
 Einzelpreis 10 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 324

HALLE/SAALE

Belegpreis monatl. 2,- RM, halbj. 10 RM, Viertelj. 5 RM, viertelj. 2,50 RM (einfach 2 RM, getrenntgelesen). Postf. 42 916, Halle/Saale. — Keine Entgeltkarte bei Bestellungen im
 Folgeheft. Einzelhefte 10 Pf. (einfach 8 Pf.).
 Montag, den 23. November 1942

Die Karte des Tages



Bestimmung: Wars

Stützpunkte für die USA-Besatzungsarmee
 Ecuadors gekaufter Staatspräsident der Rio, gab — wie gestern kurz gemeldet — nun auch die Einräumung von Landstützpunkten für die Vereinigten Staaten bekannt. Die Aggressivierung der iberoamerikanischen Staaten hat somit wieder einen Fortschritt zu verzeichnen. Bisher hat der Dollarimperialismus sich unter den mannigfaltigen Vorwänden Stützpunkte für See- und Luftstreitkräfte gesichert. Schutz des Panamakanals und Sicherung gegen das Phantom einer Achseninvasion über die schmalste Stelle des Atlantik waren die beliebtesten Schlagworte der Washingtoner Heuchler, wenn sie ihre Expansionsabsichten verheerenden wollten. Nun aber enthüllen sich ihre wahren Pläne in aller Deutlichkeit. Landstützpunkte dienen zur Aufnahme von Landtruppen. Landtruppen aber bekämpfen keine U-Boote, und da nicht anzunehmen ist, daß ihre Kanonen über Tausende von Kilometern bis zum Feind über den Atlantik schießen, ist ihr Zweck ganz offenbar. In Ecuador macht Roosevelt den Anfang zur planmäßigen Unterwerfung Südamerikas. Die Tatsachen und die in einschüchternen Kreisen Iberoamerikas längst vorhandene Einsicht sprechen allzu deutlich. Seit Eröffnung des Panamakanals beherrschen die USA bereits die gesamte Aus- und Einfuhr des etwa 2 Millionen zählenden Freistaates im Nordwesten Südamerikas. Die günstige Lage am Ozean wird uitgebaut durch die gewaltigen Korridore, die die östlichen unerschlossenen Urdalgebiete der Amazonasniederungen von den Zugängen zur See abschneiden. Von wirtschaftlicher Bedeutung sind neben den Großplantagen von Naha, Zuckerrohr und Bananen in den Korridoren und im westlichen Tiefland die Petroleumfelder am Goll von Guayaquil.

Veränderungen im englischen Kabinett

St. Pauli, 22. Nov. Wie Reuters meldet, ist Sir Geoffrey Cripps als Mitglied des Kabinetts ausgetreten und wird Minister für die Flugzeugproduktion. Den von Cripps frei gemachten Platz im Kabinettskabinett nimmt Herbert Morrison ein. — Wie Reuters weiter meldet — seine Voten als Minister des Innern und Minister für die innere Sicherheit. Eben wird Führer des Unterhauses, befaßt jedoch den Posten eines Außenministers bei. Oberst Bennett, sein bisheriger Minister für die Flugzeugproduktion, wird Beauftragter für Verleumdungsangelegenheiten in Washington. Oberst Oliver Stanley wird als Nachfolger von Cranborne Kolonialminister, Lord Cranborne übernimmt das Amt eines Vizepräsidenten des Kriegsrates, doch wird er nicht Mitglied des Kabinetts. Bewilligt wird in Washington wird bereit sein, den Produktionsminister auf allen Gebieten innerhalb dieser Sphäre zu vertreten.

Eine Veränderung dieser Personalveränderungen wurde bisher nicht bekanntgegeben. Was Cripps betrifft, so heißt es schließlich er werde in seinem neuen Amt als Minister für Flugzeugproduktion so sehr mit technischen Arbeiten überlastet sein, daß er nicht im Kabinettskabinett zu verbleiben wünsche.

500 U.S.A.-Fabriken sollen verlegt werden

Hw. Stockholm, 22. Nov. Die Kommode in der Vereinigten Staaten wird durch die Importation von amerikanischen Fabriken in Europa verlegt werden. Die Vereinigten Staaten zur Verlegung zahlreicher Fabriken nach lateinamerikanischen Ländern bezogen. 500 U.S.A.-Fabriken, die in Folge der Kriegseinrichtungen in Europa verlegt werden sollen. Das Hauptziel, wenn auch auf lange Sicht vorwiegend wird darin umschrieben, daß es vor allem in Europa die Möglichkeit der Ausfuhr von Fertigwaren zu haben.

Eisenhower beklagt die Gefahr der Stufas

Giraud soll vorgeführt werden — Bluff wechselt mit vorsichtiger Beurteilung der Lage

Dr. v. L. Rom, 22. Nov. Die U.S.A.-Soldaten, die Roosevelt nach Afrika geschickt hat, haben sich den Krieg weitaus anders vorstellt, als sie ihn jetzt erleben. Vielleicht haben sie von dem „Spaziergang durch die afrikanische Hinterwelt nach Europa“ geträumt, von dem auch U.S.A.-Zeitungen im ersten künstlich entworfenen Siegestempel phantasierten. Jetzt klagt Eisenhowers Hauptquartier, die größte Gefahr für die Westfront der Alliierten besteht in der Gefahr, daß die U.S.A.-Soldaten, besonders unter den jungen U.S.A.-Soldaten, das Sinnen nicht verlieren, seien die Stufas angriffe zum Teil von verheerender Wirkung gewesen und man müßte alles daran setzen, die in Tunesien operierenden U.S.A.-Einheiten daran zu gewöhnen, „die Stufas nicht zu ernst zu nehmen“.

So ist es verständlich, daß die Amerikaner sich — wie ein englischer Agentenbericht aus Nordafrika meldet — mit der Möglichkeit, französische Truppen, die sich dem Vertreter Giraud angeschlossen haben, als

Wrellford im Kampf gegen Tunesien zu verwenden. Giraud, so heißt es, bilde zur Zeit französische Einheiten aus, die mit modernem amerikanischem Kriegsgeschütz versehen würden.

Die Schwerpunkt des Luftkrieges im Mittelmeer liegt in den letzten 48 Stunden in Tripolis und Bone, die — 100 km, 200 Kilometer von der Grenze Tunesiens entfernt — als britisch-amerikanische Nachschiebepunkte für Operationen gegen Tunesien nachdrücklich voran. Von Alger über Bone bis Bone leben die Hauptbasen der anglo-amerikanischen Invasionarmee jetzt unter der Kontrolle der Luftwaffe. Deutsche und italienische Verbände befinden sich in Italien. Die Hauptbasen der anglo-amerikanischen Invasionarmee, Artillerie- und Transportkolonnen im algerisch-tunesienischen Grenzgebiet.

Die Waffen verlagern, da fest der Giraud ein. So müßten, um die Amerikaner davon zu überzeugen, daß es in der letzten (Fortsetzung auf Seite 2)

Irakische Entwicklungen

Von unserem ständigen Vertreter

— Ankar, im November 1942.

Der britische Kabinettsminister für den Nahen Osten mit dem Dienstort in Cairo, Casey, hat jüngst eine Rundreise durch den Irak und Iran unternommen und als er in die ägyptische Hauptstadt zurückkehrte, englischen und amerikanischen Journalisten ein Interview gegeben, darin er sich von den Ergebnissen seiner Reise als außerordentlich zufrieden bezeichnete. Nicht nur die Außenpolitik der beiden Länder — so erklärte Casey — ist nunmehr restlos auf die Wünsche und Bedürfnisse der anglo-amerikanischen Mächte ausgerichtet, auch die Innenpolitik wird immer stärker auf die Bedürfnisse der Kriegführung der alliierten Mächte im Nahen Osten abgestimmt. Laut Casey beschränkt sich die anglo-amerikanische Diplomatie also nicht mehr auf die Beeinflussung der irakischen und iranischen Außenpolitik, sondern nimmt auch entscheidenden Einfluß auf die Innen- und Wirtschaftspolitik der beiden nahöstlichen Staaten und damit den letzten Rest politischer Selbstbestimmung. Was Casey in Iran unter Einfluß auf die Innenpolitik meinte, hat er in dem erwähnten Interview selbst offen angedeutet, als er darauf verwies, daß gegenwärtig den anglo-amerikanischen Militärstellen schon 75 000 iranische Arbeitskräfte für strategisch wichtige Bauten und Anlagen zur Verfügung gestellt worden seien, und daß bald weitere 175 000 iranische Arbeiter für die gleichen Zwecke zum Einsatz kommen werden. In Iran erlebt man also gegenwärtig eine Wiederholung der Entwicklung, die während des ersten Weltkrieges in Ägypten zu beobachten war, als die britische Militärbehörde nicht weniger als 250 000 ägyptische Fellachen zu Arbeiten in der Elsteppe rekrutierte. Zahn Prozent wurden damals entsprechend kritischer Angaben Opfer dieses Zwangsensatzes.

Was Casey bezüglich des Irak unter Ausrichtung der Innenpolitik auf die Bedürfnisse der alliierten Kriegführung im Nahen Osten verstanden hat, wurde von ihm nicht übersehen, aber es wird dem Beobachter sichtbar, seitdem Nuri Said nach dem Bagdader Kabinettswechsel zu Beginn des vergangenen Monats die Regierung neubildete und damit den letzten Widerstand innerhalb der eigenen Bevölkerung gegenüber einer völligen Selbstaufgabe des irakischen Staates ausschaltete. In dem neuen Kabinettsrat Nuri Said hat dieser, der als langjähriger und wohlhabender Herrscher des irakischen Intelligence Service bekannt ist, gleichzeitig auch das Amt des Kriegsministers übernommen. Und mit der Amtübernahme hat entsprechend britischen Plänen eine neue „Säuberungsaktion“ innerhalb der irakischen Armee eingesetzt. Denn innerhalb des irakischen Offizierskorps hatten sich offenbar immer noch Gruppen von Offizieren gefunden, die die Politik der staatlichen Selbstaufgabe, wie sie von Nuri Said willig betrieben wurde, Widerstand leisteten. Außerdem hatten führende irakische Militärs der Unterstellung der Armee unter britisches Kommando und der Oberbefehl General Wilsons in Bagdad, der, wie bekannt, das Kommando über die schabte britische Armee innehat, widerstrebt. So wurden auf Anordnung des Ministerpräsidenten Nuri Said weitere 72 irakische Offiziere entlassen und zum Teil in entlegenen Orten des Landes unter Polizeiaufsicht gestellt. Den Entlassenen bzw. unter Polizeiaufsicht Gestellten wird der Vorwurf gemacht, daß sie mit im Ausland weilenden Offizieren, die als Anhänger Raschid Ali Gallians gelten, in Verbindung gestanden haben. Verbindung gesucht oder doch zum mindesten sympathisiert haben und dies öffentlich zum Ausdruck brachten. Die „Säuberungsaktion“, die der Verräter Nuri Said in seiner neuen Eigenschaft als irakischer Kriegsminister persönlich vornimmt, ist Meldungen aus Bagdad zufolge, noch nicht abgeschlossen. — In diesem Zusammenhang ist die Tatsache interessant, daß die Regierung Nuri Said bei der irakischen Regierung wiederholte Versuche unternommen hat, die in der Türkei im Asyl befindlichen irakischen Offiziere zur Auslieferung zu bringen. Versuche, die bisher von türkischer Seite stets abgelehnt worden sind. Diese immer wiederholten Bemühungen haben einerseits nicht auf türkische Behörden, zum anderen aber auch auf den Wunsch Nuri Suids, sich Gegner zu entledigen, von denen er weiß, daß es sich auf Grund früherer Geschehnisse um persönliche Feinde handelt, denen Nuri Said nie mehr ungelähmt begegnen kann.

Überhaupt ist Nuri Said mittlerweile zum bestechlichen Mann des Irak geworden. Das weiß er selbst am besten und mit deshalb läßt er sich ständig durch eine wohlausgestattete englische Leibwache beschützen. Nur seiner Willkür gegenüber den britischen Frontgöttern bringt Nuri Said sein Land immer tiefer in Schwierigkeiten aller Art. Selbst die scharfe Zensur hat es angebracht, der Volkstimmung nicht verhindern können, daß selbst der Neubildung

Mostau will Fleisch von Washington

Nordamerika klagt über die Last der Verpflichtungen — Ein Droh-Ruf der „Pravda“

Hw. Stockholm, 22. Nov. In den U.S.A. wird die Last der Verpflichtungen gegenüber den Bundesgenossen in London und Mostau immer drückender empfunden. Nicht nur die Hilfslieferungen an Kriegsmaterial, die wieder und wieder von den Sowjets mit von den Engländern gefordert werden, irazopazieren die allein schon durch die eigenen Bedürfnisse in höchstem Maße in Anspruch genommene nordamerikanische Rüstungsindustrie, auch die Ernährungsschwierigkeiten, mit denen die Sowjetunion und England immer häufiger zu kämpfen haben sind eine Belastung.

Bereits vor einiger Zeit wurde zwischen Mostau und Kanada ein Abkommen amts Grottelieferungen an die Sowjets abgeschlossen. Doch scheint dies nur ein Tropfen auf den heißen Stein gewesen zu sein; denn auch die Sowjetwirtschaft der U.S.A. soll jetzt für die Sowjets eintrauen werden. Der nordamerikanische Landwirtschaftsminister Wickard bereitet in einer Mundfunkrede die Farmer der U.S.A. auf die Anforderungen vor, die in Zukunft an sie gestellt werden. Er fordert sie auf, den Schweinebestand zu vermindern, damit England und die Sowjetunion beliefert werden könnten. Aus Mostau wären bereits

bringende Lieferungen gekommen. Wickard erklärte die Sowjets wie es Einkäufer werden von den U.S.A. zukünftig mit mehr Schweinefleisch verlangen, als diese überhaupt in der Lage wären, zur Verfügung zu stellen.

Diese Ausführungen des nordamerikanischen Landwirtschaftsministers lenken nicht nur die Ernährungsmängel Mostaus und Londons, sondern sie unterstreichen auch die Wirklichkeit des Seefrieges und die Bedeutung der deutschen Landgewinne im Osten.

Daß die Lage der Sowjets nicht nur auf dem Gebiet der Ernährung im Kriegsmaterialverlangen nicht gerade rosig ist, sondern auch sonst bedeutende Mängel aufweist, zeigt ein Aufruf der Sowjetregierung, den die „Pravda“ veröffentlicht. Die Sowjetregierung wendet sich an die Bearbeiter des Mostauer Kohlengebietes und fordert unter den höchsten Drohungen Erhaltung der Produktion. „Die Sowjetunion braucht Kohlen, wie man sagt zum Altes,“ heißt es, „daß es in dem Bergbau des Mostauer Kohlenreviers festhält.“

Der Auslandspegel:

Neuseeland spürt den Krieg

Unser Vertreter in Bern: Der unsicheren Gnade Nordamerikas ausgeliefert

osch. Bern, 22. Nov. Die Zeit ist vorbei, wo sich Neuseelands Bevölkerung in Nord-Neuseeland stillen Betrachtungen hingeben konnte. Nur noch einmal in der Woche gibt es ein Wiedersehen. Das Neuseeländer durch die spärlichen Botschaften zum „see ground“ ist vorbei. Das Tempo in den engen Gassen der Stadt ist haltiger. Vorbei sind die Zeiten, wo man sich den Kopf darüber zerbrechen konnte, ob man das Wochenende mit der Natur genießen sollte, oder ob man lieber im Wasser eines Sees, einer Wanderung über einen Gelände oder mit Jagden in den weiten Bergen und Tälern verbringen sollte.

Rein und unfaßbar sind sie vom fähigen, Pazifik aus: der Damp, die Thermopion, das erkundete Sandmeer der Wüste Nordafrikas, wo die Söhne Neuseelands für England blühten. Man weiß nur eines: entweder waren sie ganz vorn oder ganz hinten, vorgeführt vom englischen Oberkommando — immer Wrellford. Ende Oktober mußte es die Londoner „Times“ noch einmal befehlen: „Die neuseeländischen Streitkräfte sind an der Verteidigungslinie im Verhältnis gemessen, größer als die jeder anderen alliierten Nation.“ War es nicht schon wieder die neuseeländische Division in Nordafrika, welche die höchsten Danks zu bringen hatte? Das nicht! Soeben: Ministerpräsident Fraser auf neue neuere Verhältnisse vorbereitet.

Man hat in Neuseeland und in den Südpazifik-Regionen, die sich die Ereignisse in einem Maßstab der heilen Sphäre über dem Ozean emporgängen, kaum Zeit mehr,

über die geliebten Schönheiten der Natur Neuseelands nachzudenken. In die Gefahr nicht auch für die weiten, langgestreckten Inseln in bedrohliche Nähe gerückt? Mühte Neuseeland nicht auch schon zahlreiche Krieger für das amerikanische Kommando im Bereich der Pazifikmonarchien abgeben? Die besten eigenen Truppen stehen auf Nordafrikas Boden. Eine eigentliche eigene Flotte besteht nicht. In man hat der unsicheren „Gnade“ der U.S.A.-Marineflotte oder Generalität ausgeliefert?

Anben, alte Männer, Frauen und Mädchen haben der Aufgabe übernommen. Frauen arbeiten in den Fabriken. Die Landwirtschaft ist die Haupterwerbsquelle des Landes, darf nicht vernachlässigt werden. Ihre Ähren über den Feldern hinaus an lauten. Die eigene Rüstungsindustrie ist über die Herstellung von Munition, Gewehren, Maschinengewehren, feinen Minenwerfern und sogenannten Waffengeheimnissen hinausgegangen mit Mannantrieb, nicht hinausgekommen. Die Sorgen häufen sich. Einhalb Millionen Menschen — das ist etwa die Bevölkerungszahl Neuseelands — sind in dem Raum über ihre verführerische Vegetation verfallen.

Die wilden Rindern, die sie so viel verlustet — sie vermehren sich zu Millionen. In einigen Sähen sollen sie in riesigen Herden über die armen Vegetation mit Mühe konnte ihre Gefahr vor Jahren gemindert und ihre Zahl auf ein Gefährliches Maß zurückgeführt werden. Heute sind Neuseelands Arme anderweitig beschäftigt.



Mittelzeitung

HALLE/SAALE

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.),
Postfach 113. Die „Mittelzeitung“ erscheint wöchentlich
Sonntags außer. Für unentgeltlich mitgelieferte
Beilagen keine Bezahlung. — Fernruf 131. Die „Mittelzeitung“
ist ein Mitglied des Verbands der Zeitungs- und
Verlagsvertriebsstellen aller Verlage in der DDR.
Einzelpreis 10 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 324

Bezugspreis monatl. 2,- DM, zusätzl. 20 Pf. Postgebühr,
Bezugspreis 210 DM (einfach) 20 Pf. Postgebühr, zusätzl.
42 Pf. Zustellgebühr. — Keine Entsendungen bei Störungen
insolge höherer Gewalt. — Bezug gilt als verlängert, wenn nicht
zum 2. des Monats vorher schriftlich Abbestellung erfolgt ist.
Montag, den 23. November 1942

Die Karte des Tages



Stützpunkte für die USA-Besatzungsarmee
Ecuadors gekaufter Staatspräsident del Rio,
gab — wie gestern kurz gemeldet — nun auch
die Einräumung von Landstützpunkten an die
Vereinigten Staaten bekannt. Die Aegyptisierung
der iberoamerikanischen Staaten hat somit
wieder einen Fortschritt zu verzeichnen.
Bisher hat der Dollarimperialismus sich unter
den mannigfaltigen Vorwänden Stützpunkte für
See- und Luftstreitkräfte gesichert. Schutz
der Panamakanals und Sicherung gegen das
Phantom einer Achseninvasion über das
schmalste Stelle des Atlantik waren die beliebtesten
Schlagworte der Washingtoner Heuchler,
wenn sie ihre Expansionspläne verkünden
wollten. Nun aber enthüllen sich ihre
wahren Pläne in aller Nacktheit. Landstützpunkte
dienen zur Aufnahme von Landtruppen,
Landtruppen aber bekämpfen keine U-Boote,
und da nicht anzunehmen ist, daß die Kanonen
über Tausende von Kilometern bis zum
Feind über den Atlantik schießen, ist ihr
Zweck ganz offenbar. In Ecuador macht
Roosevelt den Anfang zur planmäßigen Unter-
werfung Südamerikas. Die Tatsachen und die
in einsichtigen Kreisen iberoamerikas längst
vorhandene Einsicht sprechen allzu deutlich.
Seit Eroberung des Panamakanals beherrschen
die USA bereits die gesamte Aus- und Ein-
fuhr des etwa 2 Millionen zählenden Freistaates
im Nordwesten Südamerikas. Seine günstige
Lage am Ozean wird aufgehoben durch die
gewaltigen Korallenriffe, die die östlichen
unerschlossenen Ufergebiete der Amazonas-
niederungen von den Zugängen zur See ab-
schließen. Von wirtschaftlicher Bedeutung
sind neben den Großplantagen von Nahrung,
Zuckerrohr und Bananen in den Korallen-
riffen und im westlichen Tiefland die Petrol-
vorkommen am Golf von Guayaquil.

Veränderungen im englischen Kabinett

Stocholm, 22. Nov. Wie Reuters meldet,
ist Sir Stafford Cripps aus dem Kriegs-
kabinett ausgeschieden und wird Minister für
die Flugzeugproduktion. Den von Cripps
frei gemachten Platz im Kriegskabinett nimmt
Herbert Morrison ein.

Morrison behält — wie Reuters weiter
meldet — seine Posten als Minister des
Innern und Minister für die innere Sicher-
heit. Eben wird Kinnaird des Unterhauses,
behält jedoch den Posten eines Außen-
ministers bei. Oberst Niemelin, der bis-
herige Minister für die Flugzeugproduktion,
wird Vizepräsident für Verteidigungsange-
legenheiten in Washington. Oberst Oliver
Stonon wird als Nachfolger Lord Cranborne
als Minister für die Kolonialangelegenheiten
übernommen. Das Amt eines Vizepräsidenten
übernimmt auch ein Mitglied des
Kriegskabinetts. Gemischtes Arbeit in
Washington wird darin bestehen, den Pro-
duktionsminister auf allen Gebieten iner-
halb dieser Würde zu vertreten.

Eine Veränderung dieser Verhältnisse er-
fordernd wurde bisher nicht befürwortet.
Das Cripps betrifft, so heißt es lediglich,
er werde in seinem neuen Amt als Minister
für Flugzeugproduktion so sehr mit techn-
ischen Arbeiten überlastet sein, daß er nicht
im Kriegskabinett zu verbleiben wünsche.

500 USA-Fabriken sollen verlegt werden

Hw. Stocholm, 22. Nov. Die Zonage-
n im Verein mit der Washingtoner Ab-
sicht der imperialistischen Durchdringung
sich Sibirien haben die Vereinigten
Staaten zur Verlegung zahlreicher Fabriken
nach lateinamerikanischen Ländern veran-
lasst. 500 USA-Fabriken, die infolge der
Kriegsereignisse in Europa still liegen, sollen
nach Südamerika verlegt werden.
Das Hauptziel, wenn nicht schon längst
nur Nordamerika, wird dahin umfassen, daß
es vor allem jetzt, dem Weltkrieg für die
Ausfuhr von Fertigwaren zu sparen.

Eisenhower beklagt die Gefahr der Stufas

Giroud soll vorgeführt werden - Bluff wehrt mit vorsichtiger Beurteilung der Lage

Dr. v. L. Rom, 22. Nov. Die USA-
Soldaten, die Roosevelt nach Afrika geschickt
hat, haben sich den Krieg weitgehend anders
vorgestellt, als sie ihn jetzt erleben. Sie leiden
haben sie von dem „Spaziergänger durch die
afrikanische Wüste nach Europa“ gesträmt,
von dem auch USA-Beitragungen im
ersten künstlich entworfenen Stagesammel-
planifizierten. Jetzt hängt Eisenhower
Spaziergänger, die größte Gefahr für den
Vormarsch der Kolonnen besteht in der
Zäufelheit der deutschen Stufas. Besonders
unter den jungen USA-Soldaten, das können
man nicht nicht vermeiden, seien die Stufas
anarchie am Teil von verheerender Wir-
kung gewesen, und man müsse alles daraus
lernen, die in Tunesien operierenden USA-
Einheiten daran zu gewöhnen, „die Stufas
nicht zu ernst zu nehmen“.
So ist es verständlich, daß die Ameri-
kaner sich — wie ein englischer Meuterei-
bericht aus Nordafrika meldet — mit der Wüste
trauen, französische Truppen, die sich dem
Verteidiger Giroud angeschlossen haben, als

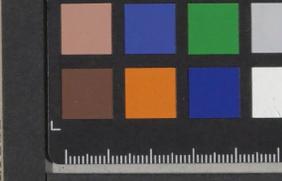
Bluff im Kampf gegen Tunesien zu ver-
wenden. Giroud, so heißt es, bide zur Zeit
französische Sturmabteilungen aus, die mit
modernem amerikanischem Kriegsgerät ver-
sehen würden.
Die Schwerpunkt des Auftrages im
Mittelmeer lagen in den letzten 48 Stunden
in Sidi Barrani und Bona, die — 100 km.
200 Kilometer von der Grenze Tunesiens
entfernt — als britisch-amerikanische Nach-
stützpunkte für Operationen gegen Tunesien
gedacht waren. Von Alger über Bougie
bis Bona stehen die Hauptstädte der anglo-
amerikanischen Smaltonarmee fest, unter
der Kontrolle der Alliierten. Deutsche
und italienische Verbände befinden sich in
dauerndem Einzug gegen die feindlichen
Bangebereitschaften, Artillerie- und
Transportkolonnen im allgerich-tunesischen
Grenzgebiet.
Wo die Waffen verlagern, da fehlt der
Bluff ein. So mühen, um die Alliierten
daran zu überzeugen, daß es in der Tat
(Fortsetzung auf Seite 2)

Moskau will Fleisch von Washington

Nordamerika flagt über die Last der Verpflichtungen — Ein Droh-Auf der „Braudo“

Hw. Stocholm, 22. Nov. In den USA
wird die Last der Verpflichtungen gegenüber
den Bundesgenossen in Europa und Moskau
bringende Differenz gekommen. Ward er-
klärte, die Sowjets wie die Engländer wer-
den nun den USA auffällig viel mehr
verlangen, als diese über
der Lage wären, zur Verfügung
zu bringen.
Die Regierung des nordamerika-
nischen Außenministers ferner
die Ernährung und Kriegs-
planung der Sowjets, welche
sofort bedeutende Mängel auf-
ein Aufruf der Sowjetregierung,
„Braudo“ veröffentlicht. Die
Regierung merkt sich an die
des Moskauer Abkommens
unter den üblichen Drohungen
der Produktion. „Die Sowjet-
macht haben, wie man Luft zum
atmen“ heißt es in dem Re-
sultat, der gleichzeitig ein
Moskauer Kabinettverweil feil-

bringen. Die Sowjets wie die Engländer wer-
den nun den USA auffällig viel mehr
verlangen, als diese über
der Lage wären, zur Verfügung
zu bringen.
Die Regierung des nordamerika-
nischen Außenministers ferner
die Ernährung und Kriegs-
planung der Sowjets, welche
sofort bedeutende Mängel auf-
ein Aufruf der Sowjetregierung,
„Braudo“ veröffentlicht. Die
Regierung merkt sich an die
des Moskauer Abkommens
unter den üblichen Drohungen
der Produktion. „Die Sowjet-
macht haben, wie man Luft zum
atmen“ heißt es in dem Re-
sultat, der gleichzeitig ein
Moskauer Kabinettverweil feil-



Krieg

Nordamerikas ausgeliefert

Die Schönheit der Natur
nachdenken. Ist die Gefahr
für die meisten, langgestreckten
unverwundliche Nähe gerichtet. Würde
nicht aus schon zahlreiche Kri-
se amerikanische Kommando im
Solomonenreich abgeben? Die
Truppen stehen auf Nord-
afrika. Eine eigene Flotte
besetzt nicht. Ist man nicht der unfin-
„Gnade“ der USA-Admiralität oder Generalität
ausgeliefert?
Neben, alle Männer, Frauen und Mäd-
chen haben den Aufftrag übernommen,
Frauen arbeiten in den Fabriken. Die
Landwirtschaft die Hauptertragsquelle des
Landes, darf nicht vernachlässigt werden.
Ihre Klagen über Mangel an Nahrung
ist über die Verteilung von Munition, Ge-
wehren, Maschinengewehren, feinen Minen-
werfern und sogenannten Maschinenge-
wehren. Kleinen Fahrzeugen mit Panzen-
antrieb nicht hinauskommen. Die Sow-
jeten häufen sich innerhalb Millionen Men-
schen — das ist etwa die Bevölkerungszahl
— sind aus dem Traum über ihre verüb-
liche Bevölkerung gerissen.
Die meisten Kaninchen, so die so viel
verfälscht — sie vermehren sich zu Wüh-
ren. In einigen Tagen fallen sie in tiefen
Graben über die grüne Vegetation mit
Wasser konnte ihre Gefahr vor Jahren ge-
kannt und ihre Zahl, auf ein unerschöpfliches
Maß zurückgeführt werden. Heute sind Re-
sultats Arme anderweitig beschäftigt.

den, so man sich von dem überwinden
breiten konnte, ob man das Bodenende mit
Kartoffelfeldern in dem naturgemäß sprudel-
nden Wasser eines Sees, einer Verberung
über einen Gletscher oder mit Jagden in
den weiten Bergen und Tälern verbringen
sollte.
Nern und unfaßbar sind sie vom südlichen
Paß aus, der Dingo, die Tierwelt, den
das erhabene Sandsteine der Wüste Nord-
afrikas, wo die Sonne Neulands für Eng-
land blüht. Man weiß nur eines: ent-
weder waren sie ganz vorn oder bewachte
Fahnen, vorgeführt von englischen Dien-
stmannen — immer Vordräng. Ende O-
berhalb mußte es die Londoner „Times“ noch
einmal bekämpfen: „Die neueindländische
Verhältnisse im Verhältnis zu den Verhältnissen
anderer alliierten Nationen.“ War es nicht
schon wieder die neueindländische Division
in Nordafrika, welche die blutigen Opfer
zu bringen hatte? Das nicht jedoch Min-
isterpräsident Kinnaird auf neue schwere Ver-
pflichtungen vorbereitet?
Man hat in England und in den öst-
lichen Weltteilen, die sich wie Siegelringe in
einem Ampflichter den heißen Sägen über
dem Ofen emporgagen, kaum Zeit mehr,

Irakische Entwicklungen

Von unserem ständigen Vertreter

—i. Ankara, im November 1942.
Der britische Kabinetminister für den
Nahen Osten mit dem Dienstsitz in Cairo,
Casey, hat jüngst eine Rundreise durch den
Irak und Iran unternommen und als er in die
ägyptische Hauptstadt zurückkehrte, ent-
sprachliche und amerikanische Journalisten ein
Interview gegeben, darin er sich von den Er-
gebnissen seiner Reise als außerordentlich zu-
frieden bezeichnete. Nicht nur die Außen-
politik der beiden Länder — so erklärte
Casey — ist nunmehr restlos auf die Wünsche
und Bedürfnisse der angelsächsischen Mächte
ausgerichtet, auch die Innenpolitik wird immer
stärker auf die Bedürfnisse der Kriegführung
der alliierten Mächte im Nahen Osten abge-
stimmt. Laut Casey beschränkt sich die angeli-
sächsische Diplomatie nicht mehr auf die
Beeinflussung der irakischen und iranischen
Außenpolitik, sondern nimmt auch entschei-
den Einfluß auf die Innen- und Wirtschaft-
politik der beiden nahöstlichen Staaten und
damit den letzten Rest politischer Selbstbestim-
mung. Was Casey in Iran unter Einfluß auf die
Innenpolitik meinte, hat er in dem erwähnten
Interview selbst offen angedeutet, als er dar-
auf verwies, daß gegenwärtig den angelsächsi-
schen Militärstellen schon 75.000 irakische Ar-
beitskräfte für strategisch wichtige Bauten
und Anlagen zur Verfügung gestellt worden
sind, und daß bald weitere 175.000 irakische
Arbeiter für die gleichen Zwecke zum Einsatz
kommen werden. In Iran erlebt man also
gegenwärtig eine Wiederholung der Entwick-
lung, die während des ersten Weltkrieges in
Mesopotamien zu beobachten war, als die britische
Militärbehörde nicht weniger als 250.000 ägypti-
sche Fellachen zu Arbeiten in der Etappe
rekrutierten. Zehn Prozent wurden damals
entsprechend britischer Angaben Opfer dieses
Zwangsersatzes.
Was Casey bezüglich des Irak unter Aus-
richtung der Innenpolitik auf die Bedürfnisse
der alliierten Kriegführung im Nahen Osten
verstand hat, wurde von ihm nicht näher er-
klärt, aber es wird dem Beobachter sichtbar,
seitdem Nuri Said nach dem Bagdader Kabi-
nettwechsel zu Beginn des vergangenen Monats
die Regierung neubildete und damit den letzten
Widerstand innerhalb der Sionisten-Regierung
gegenüber einer völligen Selbstaufgabe des
irakischen Staates ausschaltete. In dem neuen
Kabinett Nuri Said hat dieser, der als lang-
jähriger und wohlbezahlter Agent des briti-
schen Intelligence Service bekannt ist, gleich-
zeitig auch das Amt des Kriegeministers über-
nommen. Und mit der Amtübernahme hat ent-
sprechend britischen Plänen eine neue „Säuber-
ungsaktion“ innerhalb der irakischen Armee
begonnen. Denn innerhalb des irakischen Offi-
zierkorps hatten sich offenbar immer noch
Gruppen von Offizieren gefunden, die der
Politik der staatlichen Selbstaufgabe, wie sie
von Nuri Said willig betrieben wurde, Wider-
stand leisteten. Außerdem hatten führende
irakische Militärs der Unterstellung der Armee
unter britisches Kommando und den Oberbefehl
General Wilsons in Bagdad, der, wie bekannt,
das Kommando über die sechste britische Armee
innehat, Widerstand. So wurden bei Anordnung
des Ministerpräsidenten Nuri Said weitere 72 ir-
akische Offiziere entlassen und zum Teil in ent-
legenen Orten des Landes unter Polizeiaufsicht
gestellt. Den Entlassenen bzw. unter Polizi-
aufsicht Gestellten wird der Vorwurf gemacht,
daß sie mit im Ausland weilenden Offizieren,
die als Anhänger Raschid Ali Gallais gelten,
in Verbindung gestanden haben. Verbindung
gestrichelt oder doch zum mindesten symbolisiert
haben und dies öffentlich zum Ausdruck brach-
ten. Die „Säuberungsaktion“, die der Vertreter
Nuri Said in seiner neuen Eigenschaft als ir-
akischer Kriegminister persönlich vornimmt,
ist Melange aus Bagdad zufolge, noch nicht
abgeschlossen. — In diesem Zusammenhang ist
die Tatsache interessant, daß die Regierung
Nuri Said bei der türkischen Regierung wieder-
holte Versuche unternommen hat, die in der
Türkei im Asyl lebenden irakischen Offiziere
zur Auslieferung zu bringen. Versuche, die bis-
her von türkischer Seite stets abgelehnt worden
sind. Diese immer wiederholten Bemühungen
gehen einerseits zurück auf britisches Befeh-
ren, zum anderen aber auch auf den Wunsch Nuri
Said, sich Geener zu entledigen, von denen er
weiß, daß es sich auf Grund früherer Ge-
schehens um persönliche Feinde handelt,
denen Nuri Said niemals gefahrlos begegnen
kann.

Überhaupt ist Nuri Said mittlerweile zum
bestehenden Mann des Irak geworden. Das
weiß er selbst am besten und nur deshalb läßt
er sich ständig durch eine wohlausgestattete
englische Leibwache beschützen. Mit seiner Will-
fährigkeit gegenüber den britischen Fremden
bringt Nuri Said sein Land immer tiefer in
Schwierigkeiten aller Art. Selbst die scharfe
Zensur hat es angestrichelt, der Volkstimmung
nicht verhindern können, daß seit der Neubi-